

ADAC
reisemagazin

Nr. 48 Januar/Februar '99 B 2149 F DM 14,80
SS 108,- CHF 14,- LIT 19.000 BEF 330,- LUF 330,- Ptas 1600,-



MALLORCA

TRENDS & INFOS:

Mallorca zum Träumen

KULT & GENUSS
Fincas, Hotels,
Bars, Restaurants

SPORT & SPASS
Wandern, Radfahren,
Picknick, Strände

STILL & SCHÖN
Ein Ausflug
nach Menorca

PROMIS ÜBER IHRE INSEL: PETER USTINOV, CHRISTINE KAUFMANN



Links: Blank getretene Pflastersteine führen in den Hof der MOFARÉS. Oben: Bauer Vicens züchtet nebenbei mallorquinische Ziegen. Auf der Terrasse seiner Finca ETS ALBELLONS werden feine Speisen aus Produkten von eigener Scholle serviert

von Gästen hat er die Türen seiner Finca nicht geöffnet. Die Vorstellung, das Haus mit Fremden teilen zu müssen, deren Sprache er nicht spricht, denn er beherrscht weder das Englische noch das Deutsche, schreckte ihn anfangs. Und doch musste es sein – Rotger ging das Geld aus, der teure Unterhalt seiner erbten Finca MOFARÉS in Calvià, nahe der Küste im Südwesten, fraß ihn auf.

Ein solcher Besitz kann wie ein Fluch sein: 130 Hektar, auf denen Mandel- und Johannisbrotbäume wachsen, Oleander steht an der Auffahrt Spalier, Schafe beäugen den Gast, Jasmin und Bougainvilleen wuchern an der Fassade des Herrenhauses. „Zauberhaft, nicht?“, seufzt Senyor Rotger, „aber das Schöne bringt nicht immer auch eine Rendite.“

Alles Last, bleischwer: Der weinbewachsene Innenhof mit dem Brunnen, die alten Terrakotta-Krüge, die Ölmühle aus dem Jahr 1781, die Olivenpresse, der im 17. Jahrhundert gebaute Stall, in dem uralte Gerätschaften an den Wänden hängen, die Getreidemühle und der riesige Ofen im Backraum – alles authentisch wie in einem Museum, aber Rotger, der den Familienbesitz pflegen musste, litt unter schlaflosen Nächten. Der gepeinigte Mallorquiner sah nur noch einen Ausweg: Er gab seinen Job in einer Lkw-Niederlassung auf, richtete Gästezimmer ein, ließ einen Garten samt Pool anlegen und nahm 1996 die ersten Urlauber auf.

Die Rolle des Gastgebers, für die der zurückhaltende Mann und seine Frau, eine Literatur-Professorin, nicht geschaffen sind, übernahm Rebecca. Sie ist der gute Geist des Hauses, stammt von den Philippinen und spricht zudem fließend Englisch.

Rebecca wird den Besucher mit der Warmherzigkeit der Filipinos begrüßen, sie wird ihm sein liebevoll eingerichtetes Zimmer zeigen, zum Beispiel die Nummer drei, in der zwei Himmelbetten und alte Mahagoni-Möbel stehen. Sie wird ihn auf Fernseher, Minibar und Klimaanlage hinweisen und ihm das Bad vorführen, das strahlend hell und modern ist.

Rebecca wird den Gast dann zur Pool-Anlage geleiten, an der er die Glocken der Schafe und Ziegen hört, und wenn er es wünscht, wird sie ihm in der Backstube, in der er über den alten Ofen und die Kacheln staunen wird, noch ein spätes Frühstück bereiten. Schließlich wird sie wissen wollen, was der Gast am Abend zu speisen wünscht, und versuchen, ihm mit ein paar Vorschlägen auf die Sprünge zu helfen: Zur Vorspeise Schinken? Dann mallorquinisches Lamm mit Thymian und weißer Butter, dazu Gemüse und Kartoffeln mit reichlich Knoblauch? Mandelkuchen als Dessert, selbst gebacken, versteht sich? Nicht lange überlegen, denn Rebecca kocht exzellent.

Das vierte Beispiel finden wir hoch in den Bergen hinter Inca: Die Straße wird zur Gasse, die Gasse zum Feldweg und hinter Binibona geht es in Serpentinaen hinauf. Oben kleben Olivenhaine an steilen Hängen, der Panorama-Blick reicht bis zum Horizont. In dieser Einsamkeit leben nur Hasen und Rebhühner, ein paar Wildkatzen und Bauer Sebastian Vicens, Jahrgang 1939, mit Frau und zwei Söhnen. Es sind einfache, fleißige Menschen, für die das Leben aus harter Arbeit besteht, in der Regel 16 Stunden am Tag.

Ihre Hände tragen die Spuren von Plackerei und Eitelkeit ist so fremd wie der Wunsch nach Luxus. Wie kommen sie aber zur Finca ETS ALBELLONS, diesem

schönen, holzgetäfelten Haus? Zu den Himmelbetten? Zu den mit Marmor ausgekleideten und mit Pinie möblierten Pracht-Bädern, von denen in dreien sogar ein Jacuzzi sprudelt? Zu den raffinierten Luxus-Suiten, wie sie in dieser Ausstattung und Größe selbst in den besten Hotels kaum zu finden sind? Wie kommen sie zu dem eleganten Salon und zum Pool, von dem aus man die Schönheit des Mittelmeeres überblicken kann? Wie reimt es sich, dass die Vicens ein solches Haus voller Komfort besitzen?

„Weil der Fleiß des Bauern keine Früchte mehr trägt“, seufzt Sebastian Vicens. Und dann erzählt er diese Geschichte: „Ich hatte 1000 Schafe, jedes brachte mir pro Jahr drei Pfund Wolle für etwas mehr als 100 Peseten. Aber die Spezialisten, die du für die Schur anheuern musst, fordern 200 Peseten pro Tier. Raub! Jetzt habe ich meine Herde halbiert, wie die meisten Bauern auch. Mit Schafzucht ist kein Geld mehr zu machen.“ Aber das Land? Die Oliven- und Johannisbrotbäume? „Die stehen an steilen Hängen. Man würde sich beide Beine brechen, wenn man dort arbeiten wollte.“

1990 beschloss die Familie, auf den Tourismus zu setzen. In vierjähriger Arbeit restaurierte sie ihre Finca und ließ sich in Fragen der Einrichtung von Fachleuten beraten; seit 1995 bewirbt sie Urlauber. Mutter Vicens putzt die Zimmer und abends, wenn sie fertig ist, bereitet sie auf dem Steinofen der Terrasse ein Zicklein, ein Lamm oder ein Spanferkel. Auch die Vicens-Männer schufteten wie eh und je.

Haben sie kein Interesse, selbst einmal so zu leben wie die Urlauber in Ets Albellons? Bauer Vicens zuckt zusammen: „Ein Albtraum.“

Info und Karte Seite 102